

Marburger Zeitung.

Die „Marburger Zeitung“ erscheint jeden Sonntag, Mittwoch und Freitag. Preise — für Marburg: ganzjährig 6 fl., halbjährig 3 fl., vierteljährig 1 fl. 50 kr für Post und ins Haus monatlich 10 kr. — mit Postversendung: ganzjährig 8 fl., halbjährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. Insertionsgebühr 6 kr. pr. Zeile.

Die religiösen Uebungen in den Volksschulen.

Marburg, 5. Juni.

Das Kultus- und Unterrichtsministerium hat bekanntlich in Betreff der religiösen Uebungen für die katholische Jugend an den Volks- und Bürgerschulen Wien verordnet, wie oft die Kinder zur Kirche zur Beichte, zur Prozession gehen und wie die Lehrer dabei mitwirken sollen.

Diese Verordnung erstreckt nur die Klerikalen; Jugendbildner und Alle, welche die verfassungsmäßig gewährleisteten Rechte und die bezüglichen Gesetze vertheidigen, müssen aber Partei nehmen — gegen Stremozh und die Seinen.

Einer der obersten Grundsätze im Verfassungsstaate ist, daß die Bürger das Recht haben, sich ihren religiösen Glauben frei zu wählen — ja sogar keiner Kirchengenossenschaft anzuschließen. In diesem Rechte werden auch die österreichischen Staatsbürger durch die Verfassung geschützt — durch die Bestimmung derselben, daß Niemand zu einer kirchlichen Handlung oder zur Theilnahme an einer kirchlichen Feierlichkeit gezwungen werden kann, insofern er nicht der gesetzlich berechtigten Gewalt eines Andern untersteht.

Der fragliche Erlass des Kultus- und Unterrichtsministeriums ist daher eine offenbare Verletzung des natürlichen und gesetzlichen Rechtes der Eltern, welchen Niemand befehlen darf, daß und wie oft sie ihre Kinder an religiösen Uebungen theilnehmen. Dürfen die Lehrer nun die Hand bieten zur Durchführung einer solchen Verordnung — die Lehrer, welche ja doch mit den Eltern zusammenwirken müssen — ein Ein und

eine Seele in Allem, was die Erziehung der Kinder betrifft?

Müssen die Lehrer in diesen Uebungen nicht eine Verkürzung der ohnedem sorg zugemessenen Unterrichtszeit erblicken — einen Verlust gegen die allgemeine Schulordnung, deren Strenge mitbewirken soll, die Jugend an Ordnung überhaupt zu gewöhnen?

Die erzwungene Theilnahme der Jugend an religiösen Uebungen hat ein gedankenloses Mitmachen zur Folge, führt zur Heuchelei und ist nachtheilig für die Bildung des sittlichen Charakters.

Die Volksschule ist der Jugend ohne Unterschied des religiösen Glaubens zugänglich. Gemeinsame Uebungen sind also nicht möglich, wo die Schule von Kindern verschiedener Religionsbekenntnisse besucht wird.

Der fragliche Erlass des Kultus- und Unterrichtsministeriums erstreckt sich nur auf die katholische Jugend. Warum gedenkt dieser Minister nicht auch z. B. der zahlreichen Israeliten und Protestanten Wiens? Und wenn er folgerichtig zu Werke geht, wie bunt müssen die Vorschriften aussehen und wo soll er die zur Ueberwachung nöthigen Kräfte finden? Katholische Lehrer kann und wird man doch nicht verpflichten, bei religiösen Uebungen der Israeliten und Protestanten mitzuhelfen?

Sogar die Mitwirkung katholischer Lehrer bei einer katholisch-kirchlichen Handlung ist gesetzlich nicht anbefohlen — im Gegentheil! — nach dem Gesetze ist die Ueberwachung nur Sache der betreffenden Kirchbehörden.

Verordnungen dürfen im Rechtsstaate bloß auf Grund eines Gesetzes beschlossen werden, dür-

fen dem Gesetze nicht widersprechen. Ein Widerspruch wäre die Schaffung eines neuen Gesetzes — wäre die Ausübung des Gesetzgebungsrechtes, welches verfassungsgemäß nicht einmal der ganzen Regierung zusteht, geschweige denn einem Minister.

Diese Bedenken sind es auch, welche des ständigen Ausschusses des österreichischen Beherrschers veranlaßt, sich an den Kultus- und Unterrichtsminister zu wenden mit dem Gesuche, er möge die fragliche Verordnung zurücknehmen.

Zur Geschichte des Tages

Die Jesuiten bleiben — auch in Ungarn. Die Petition mehrerer Stadtvertretungen um Fortweisung dieser Väter ward vom Abgeordnetenhaus dem Kultusminister übergeben — zur beliebigen Würdigung. Opportunitäten drüben, wie hüten — nur mit dem Unterschiede, daß in Ungarn der Aufenthalt der Jesuiten gesetzwidrig ist, während in Oesterreich ein Fortweisungsgesetz erst gegeben werden mußte.

Die Kroaten sollen geneigt sein, bloß gegen ein finanzielles Zugeständniß mit Ungarn sich auszugleichen. Sie würden nach diesem Zugeständniß zu den gemeinsamen Ausgaben weniger beisteuern, als bisher und könnten z. B. im Jahre 1873 für ihre inneren Angelegenheiten um 330 936 fl. mehr verwenden. Wir glauben kaum, daß Kroatien auf all seine politischen Ausgleichsbedingungen verzichtet.

Der Erzbischof von Paris will der Stadt das lange schon entbehrt Schauspiel kirchlicher Umzüge bieten. Die Bewilligung, um welche er die Regierung ersucht, dürfte ihm diese

Feuilleton.

Die Braut des Buschmüllers.

Von
A. Schrader.
(Fortsetzung.)

Zusehen? das ist unnütz. Warte noch eine halbe Stunde und das Rad steht von selbst still. Einen so trockenen Herbst haben wir lange nicht gehabt.

— Alter, wollen wir den traurigen Winter wieder in der Buschmühle erleben?

— Freilich, der Winter hier ist gräßlich. Man ist eingekerkert und eingefroren. Arbeit gibt es nicht und die Leute, die sonst wohl ein Mal kommen, bleiben aus.

— Man kann ja die Baracke nicht einmal erwärmen. In allen Wänden sind Rippen und Löcher, durch die der Wind bläst. Es ist zum Götterbarmen. Sorge wenigstens dafür, daß Herr Bertram diesen Herbst noch bauen läßt.

— Dafür soll ich sorgen?

— Du mußt es dem Herren dringend vorstellen.

— Nein, rief Eberhard, das wird nicht geschehen.

Er weiß vielleicht nicht, wie traurig es hier aussieht, denn er kommt ja nicht zu uns.

Er weiß Alles, ich habe es ihm mehr als ein Mal gesagt. Kommt ein tüchtiger Sturm, so stürzt uns die Hütte über dem Kopfe zusammen.

— Das hast Du dem Herrn gesagt?

— Ja.

— Und was antwortete er?

— Er habe so viel zu bauen, daß er vor der Hand an die Buschmühle nicht denken könne, die außerdem auch sicher an dem Berge läge und vom Hochwasser nicht bedroht werde. Da hat er recht, Hochwasser kennen wir hier nicht. Frau, ich verachte den Geizhals, der das erbärmliche Grundstück seines Bruders zu Grunde gehen läßt. Was hat ihn das neue Wohnhaus und der Garten gekostet! Ich war vor einigen Tagen dort... Justine, es ist eine wahre Pracht. Die Zimmer sind gemalt und tapeziert, wie auf dem Edelute des Landraths. Man erkennt die alte Mühle gar nicht wieder. Da wird das Geld mit vollen Händen ausgegeben, da gilt kein Sparen und Einschränken. Das, was eine einzige Abendgesellschaft kostet, würde hinreichen, die Buschmühle auszubauen.

Justine schüttelte das greise Haupt.

— Herr des Himmels, rief sie, indem sie das Messer auf den Tisch legte, wie hat sich die-

ser Franz verändert! das hätte ich nimmermehr geglaubt.

— Der Hochmuthsteufel ist in ihn gefahren, der treibt ihn zu den tollsten Streichen. Da hat er sich zum Ortschulzen wählen lassen, weil er ein Beamter sein will, die Geschichte kostet ihm schweres Geld. Die vornehmen Leute kommen, um bei dem reichen Müller zu schmausen, und wenn sie gehen, lächen sie über ihn. Daß der Narr so etwas nicht merkt, er ist doch nicht sonst so dumm.

— Der Krug geht so lange zu Wasser, bis er bricht.

— Bei dem Ortschulzen wird er wohl noch eine Zeit lang halten.

— Hat denn der Alte wirklich so viel hinterlassen, als man sich erzählt?

— Das will ich meinen! Und was trägt die Zuckerfabrik ein, die sie angelegt haben! Frau, die Fabrik ist mehr werth als ein Rittergut. Tag und Nacht dampfen die hohen Schornsteine. Hunderte von Leuten wechseln mit der Arbeit ab und Wagen kommen und gehen zu jeder Stunde. Der Fabrikant hat mehr als die Hälfte des Kapitals, das er zur Einrichtung brauchte, vom alten Bertram geliehen. Und Franz ist der Kompagnon des Fabrikanten. Er will es nicht Wort haben, aber es ist doch so. Spekuliren kann er, wie einer in der Gegend,

kaum verweigern — Mac Mahon's frommere Hälfte bürgt dafür. Dann beginnt für Paris die Weihwedel-Zeit. Und Paris ist reich!

Vermischte Nachrichten.

(Arme in England.) Im Jahre 1872 zählte England trotz der blühenden Industrie eine Million Arme, welche bloß von der Armensteuer lebten und drei Millionen, welche noch Unterstützung der Gemeinden nötig hatten.

(Zur Lage der Industrie in Deutschland.) In sächsischen, preussischen... Fabrikstädten macht man sich auf eine längere finanzielle Krise gefaßt.

(Das Volksschulwesen in Oesterreich.) Einer Veröffentlichung der statistischen Centralkommission zufolge belief sich im Schuljahre 1870/71 die Zahl der österreichischen Volksschulen auf 14.769 mit 1.820.710 Kindern und 25.259 Lehrern. Unter diesen Lehrern befanden sich 566 Weltgeistliche, 127 Ordenspriester. Lehrerinnen waren 1115 angestellt, darunter 422 Angehörige geistlicher Orden. Bezüglich der Sprache theilen sich die Volksschulen Oesterreichs in 6500 deutsche, 5746 slavische, 1080 italienische, 24 rumänische, 5 ungarische, 1352 mit gemischter Unterrichtssprache. Unter den slavischen Volksschulen gibt es 3509 tschechische, 885 polnische, 699 ruthenische, 454 slowenische und 199 serbisch-kroatische.

(Der Klerus auf der Weltausstellung.) Der Maler Pecht aus München schreibt der „Allg. Zeitung“: Welche Hülle von Bildern, in denen die Entartung und Herrschsucht, die unersättliche Gier oder der Eigennuß, die Heuchelei, die Gemüthshärte und freche Unbuddiamkeit, die Lüsterheit und Schlemmerei der Geistlichkeit aller Konfessionen, die katholische natürlich voraus, mit aller Schärfe des glühendsten Hasses, mit dem schonungslosesten Spotte, wie mit drolligem Humor, aber fast immer mit Tadel geschildert werden! Sie zählen geradezu nach Hunderten.

(Steiermärkische Weinernte 1872.) Den Mittheilungen des Ackerbauministeriums zufolge hat die steiermärkische Weinernte im Jahre 1872 nur 507.645 Eimer ergeben.

Marburger Berichte.

(Sparkasse in Cilli.) Die Sparkasse der Stadtgemeinde Cilli hat bereits ihr neuntes Geschäftsjahr angetreten. Dem Jahresberichte zufolge wurden 1872: 621.210 fl. 51 1/2 kr.

eingelegt und 383.449 fl. 92 kr. herauskommen. Die Gesamtheit der Einnahmen belief sich auf 1.563.872 fl. 17 kr., j. der Ausgaben auf 1.398.745 fl. 25 kr. Der Reservefond beträgt 48.643 fl. 99 1/2 kr.

(Gewerbe.) Im verfloßenen Monat wurden beim hiesigen Stadtkamt folgende Gewerbe angemeldet: Handel mit gemischten Waaren, Stadt, Draugasse, Johann Bass — Dreislerei, St. Magdalena, Joseph Absenger — Effigierzeugung, Kärntner-Vorstadt, Felix Schmidl — Handel mit Schnittwaaren, Draugasse, Joseph Bessat — Dreislerei, St. Magdalena, Maria Escherne — Handel mit Landesprodukten, Grazer-Vorstadt, Franz Perko.

(Schadenseuer.) Dem Grundbesitzer Johann Budel im Rossbach, Gerichtsbezirk Marburg, sind neulich das Wohnhaus und die Stallung abgebrannt. Das Feuer soll gelegt worden sein. Der Schaden beläuft sich auf 3000 fl. Die Gebäude waren nicht versichert.

(Bezirksvertretung Buttenberg.) Bei den Wahlen für die Bezirksvertretung Buttenberg haben in der Gruppe der Hofgrundbesitzer die Nationalen gestiftet.

(Zweigbahn Radkersburg - Marburg.) Im Besz vom 17. Mai 1873, betreffend die Bedingungen und Zugeständnisse für die Sicherstellung einer Eisenbahn von Wien über Radkersburg an die steirische Grenze mit Abzweigungen, welches so eben kund gemacht worden, finden wir bezüglich der Zweigbahn Radkersburg - Marburg folgende Bestimmung: Artikel III. Dem Konzessionär ist die Verpflichtung aufzuerlegen, auf Verlangen der Regierung Zweigbahnen, darunter auch eine „von Radkersburg westwärts in der Richtung gegen Marburg zum Anschluß an die Südbahn zu erbauen und in Betrieb zu setzen.“

(Regelung der Grundsteuer. Klassifikationsstaris im Schöpfungsbzirkte Pettau.)

Klassifikationsbezirk	Klassifikationsbezirk	
	A	B
Acker:	fl. kr.	fl. kr.
I.	20 —	14 50
II.	13 50	11 —
III.	11 —	8 —
IV.	9 25	6 75
V.	6 50	4 50
VI.	4 50	3 20
VII.	2 40	2 —
VIII.	1 40	—
Wiesen:		
I.	29 50	21 —

II.	19 50	14 50
III.	13 —	10 50
IV.	10 50	8 —
V.	8 —	4 75
VI.	5 50	3 —
VII.	3 20	1 60
VIII.	1 80	—

Gärten:

I.	25 50	19 50
II.	20 —	13 —
III.	13 50	11 —
IV.	11 —	—

Weingärten:

I.	49 —	22 50
II.	37 50	15 —
III.	27 —	11 —
IV.	19 —	5 50
V.	16 —	—
VI.	13 —	—
VII.	8 50	—
VIII.	4 25	—

Gutweiden:

I.	8 —	4 75
II.	5 50	3 20
III.	3 60	2 —
IV.	2 40	— 80
V.	1 60	—
VI.	1 20	—
VII.	— 25	—

Wälder:

I.	5 50	3 50
II.	4 75	2 60
III.	3 60	1 80
IV.	2 80	1 10
V.	2 10	— 40
VI.	1 60	—
VII.	— 60	—

Seen und Teiche:

I.	3 20	—
----	------	---

(Wahlbewegung.) Das Orts-Wahlkomite für Marburg hat den bisherigen Reichsraths-Abgeordneten Herrn Karl Reuter einstimmig als Kandidaten für den Reichsrath aufgestellt.

(Todesfall.) Frau Rosalia Brandstetter, Wittin des Abgeordneten Herrn Friedrich Brandstetter, ist gestern Vormittag in Wien gestorben.

(Ausflug nach Ehrenhausen und Strah.) Die kaufmännischen Vereine „Merkur“ in Marburg und Graz und die Sängergesellschaft derselben veranstalten für den Frohnleichnamstag einen gemeinschaftlichen Ausflug nach Ehrenhausen und Strah. Die Vertreter beider Vereine bewerben sich um die Mitwirkung der hiesigen Südbahn-Berufstättenskapelle, sowie um die Bewilligung ermäßigter Fahrpreise.

aber er ist ein schlechter Kerl, das denke ich mir. — Eberhard, Du wirst schon wieder zornig mahnte die Alte, Bergiß Dich nur nicht ein Mal, wenn Leute dabei sind, die dem Ortsschulzen Deine Aeußerungen hinterbringen. Wir stehen nun einmal in seinen Diensten, und wess' Brod ich esse, des' Lied ich singe.

— Ja, Alte, Du ha't Recht, man muß seinen Aerger verschlucken. Wenn nur der liebe Gott wollte, daß Karl zurückkäme...

Glaubst Du, daß er kommen wird?

— Wohl möglich, denn es sind schon Viele zurückgekehrt, die flüchten mußten.

— Der arme Mensch wird sich wundern, wenn er die Buischwühle beziehen soll.

— Ja, er wird sich über Manches wundern! Eberhard betete, wie er nach jeder Mahlzeit pflegte, und stand auf.

In diesem Augenblicke klopfte der Bänderer an das Fenster.

Der Müller öffnete.

— Wer ist da?

— Ein Gast aus der Fremde.

— Aus der Fremde?

— Kehmt mich auf, ihr lieben Freunde, wenn das Dach des Hauses auch morisch, die Wände auch locker sind. Justine, Eberhard, nehmt mich auf!

Justine stieß einen hellen Schrei aus.

Eberhard zog den Kopf aus dem Fenster zurück und murmelte:

— Frau, erschrick nicht, der Mensch hat zwar einen wilden Bart und einen armdicken Stock, aber ich habe zwei geladene Gewehre.

— Mann, die Stimme...

— Was für eine Stimme?

— Karl Vertram...

— Sollte der aussehen wie ein...

— Ja, ich bin ein Bettler! rief Karl.

Meine Gestalt hat sich verändert, aber die Stimme ist dieselbe geblieben. Justine, Eberhard! Karl Vertram klopfte an die Buischwühle!

Die Thüren flogen auf.

— Herein, herein, mein lieber Herr! rief Eberhard, der den Niesel so kräftig zurückgeschoben hatte, daß das Fachwerk zitterte.

Justine stand hinter ihm, in der bebenden Hand die Binnlampe haltend. Sie weinte laut, als sie den ärmlich gekleideten Reisenden erblickte.

— Herr Vertram! rief der Müller.

— Eberhard, alter lieber Freund!

Die letzten Worte erklangen in der Ummarmung. Das Mütterchen eilte in die Stube zurück, wo sie die schon erwähnte Lampe auf den Tisch setzte, denn sie konnte sie vor freudigem Schreck nicht mehr halten.

Nun trat auch Karl ein, dessen Tornister und Stock Eberhard dienstfertig nachtrug.

Das Mütterchen trocknete sich mit der blauen Beinwandtschürze die feuchten Augen.

— Herr des Lebens! rief sie schluchzend. Justine!

— Wenn man den Wolf nennt, kommt er geredet!

Sie mußte es dulden, daß der kräftige Karl ihr Mund und Wangen küßte, und sie duldete es, den sie hatte den Knaben und den Jüngling geliebt, wie sie den Mann noch liebte.

Seit seiner Flucht hatte sie manche Thräne um ihn geweint.

Dem Verstohlenen ward das Herz weich, als er in die treuerzigen Augen der alten Leute sah. Ihm ward ja hier der erste warme Händedruck, der erste freundliche Blick, die erste Theilnahme an seinem Geschick. Tiefe Rührung übermannte ihn, er konnte nicht mehr sprechen.

— Ich errathe Alles! rief Eberhard.

Meine Ahnung hat mich nicht getäuscht. Habe ich Recht, lieber Herr, habe ich Recht? Die Thüre des schönen Wohnhauses hat man vor Ihnen verschlossen...

Karl nickte mit dem Kopfe.

(Fortsetzung folgt.)

Konzert

des Marburger Männergesang-Vereines und seines Damenchores am 30. Mai 1873.

Das Programm des Konzertes vermißte den Titel „historisch“, war es jedoch vollständig, und umfaßte den Zeitraum vom 16. Jahrhundert bis zur Neuzeit, vertreten durch Luther, Händel, Gluck, Mozart, Schubert, Mendelssohn und Wagner in einer Reichhaltigkeit und Auswahl der Nummern, wie glücklich wohl kaum der Entwicklungsengang namentlich des gesanglichen Theiles des Musikalters dargestellt werden kann.

Scarlatti's Sonate charakterisirt allerdings die Entstehung der Sonatenform, des „klingenden Ideenkorollariums“; im blühenden Zustande bewundern wir jedoch diese Form erst bei den Meistern J. P. Bach, Mozart, Beethoven u. a. m.

Um in einem an und für sich schwierigeren musikalischen Genre in Bezug auf Entwicklung ein gründliches Urtheil zu gewinnen, müßte man ebenfalls eine Sonate der genannten Meister und jüngerer zu Gehör bekommen; vielleicht beabsichtigt der vortreffliche Darsteller, uns in den nächsten Mitgliederkonzerten einzelne Vergleiche zu bringen, wofür wir zum großen Danke verpflichtet wären.

Luthers eberne Breghiera „Ein feste Burg ist unser Gott“ führt folgerichtig zu der Nummer aus Händels „Messias“. Wie wir durch diese Mittel das Entstehen der musikalischen Elegie, des Klage Liedes in „Orphus Klage um Euridice.“ (Gluck) erkennen; ebenso richtig ist uns der lyrische und epische Gesang im 18. und 19. Jahrhundert und das Lied durch eine Nummer aus der Zauberflöte von Mozart (Terzett), Mendelssohn's „im Grünen“, Volkslied: „Schwesterlein“, und Bieder von Schubert, endlich durch Wagner's Sappidarstyl in Bohngria (Hochzeitslied) und Meistersinger (Wach' auf!) dargestellt.

Die Zusammenstellung ein's solchen Programmes verräth eine ebenso gründliche Kenntniß der Musik, als der Geschichte der Musik, als endlich eine überaus kundige Auswahl des Materiales.

Die Leistungen der Chöre und Soli waren durchwegs vorzügliche und zeigten durch Präcision und Nuancierung von energischer Leitung und warmer Hingebung der Ausführenden bei den Studien.

Indem wir dessen mit größter Anerkennung gedenken, beglückwünschen wir aufrichtig den Verein zu einer solch' eminenten Kraft, wie derselbe sie in seinem artistischen Director Herrn Hans Neckheim besitzt.

Hans Neckheim ist ein gründlich gebildeter Musiker, ein Künstler in des Wortes edelster Bedeutung.

Nur unter dem Regißchild der Begeisterung und vollkommener Künstlerkraft ist es möglich, jene Schwierigkeiten zu bezwingen, welche Meisterwerke einer Durchführung bieten, wie vorzüglich wir dieselbe eben gehört haben.

Wer Hans Neckheim gesehen hat, die Hände, oft nur die Linke, — in den Tönen, mit kraftvoller unabwieslicher Klarheit die leistenden Töne und das Ritmoß seinen Chören unterschieden (die technische Schwierigkeit verschwindet unter der Künstlerhand) — gleichzeitig mit Blick oder gehobener Hand, sei das Taktoß, dort ein piano oder crescendo in ununterbrochenem Rapport wie durch Strahlensäden nach jeder Stimme leiten, der wird begreifen, daß die Träger der Stimmen gewaltsam ihrer Subjektivität entzogen und sich nur als Theile im Dienste des harmonischen Ganzen fühlen und in diesem Dienste für das Meisterwerk erglänzen müssen.

Daß diese Begeisterung nicht ohne Wirkung auf die Zuhörer bleiben kann, erwies sich auch hier.

Das Wetter war kühl draußen, die Stimmung im Saale vor Beginn des Konzertes — mag sein der Uebereinstimmung wegen — auch kühl, doch bald jündete der warme Hauch von

der Tribüne so nachdrücklich die Flamme der Begeisterung, daß die Herzen sich auch durch stürmischen Beifall bei jeder Nummer und Wiederholung derselben Ausdruck gaben.

Die Leistungen im Einzelnen waren, wie gesagt, vorzügliche und aus einem Guß, entziehen sich somit in diesen Eigenschaften dem Secirmesser der eingehenden Kritik.

Auch einer Aufmunterung zum Fortfahren auf der betretenen Bahn bedarf es nicht, denn wo die Leitung so kräftig, die Liebe zur Sache bei den Mitwirkenden so feurig ist, ist das Bandmittel schon gegeben, um den Bestand zu sichern.

Eines nur drängt sich uns unwillkürlich und unabwieslich auf.

Vor ganz kurzer Zeit hatten wir den Genuß, ein klassisches Tonstück „Der Rose Pilgerfahrt“ von Schumann in sehr gelungener Weise zu hören, und zwar als wären wir plötzlich hundert Meilen nach einem anderen Orte gebracht, von ganz andern Darstellern.

Ja, ist denn im Tempel derselben Gottheit nicht Raum genug für alle ihre Bekenner? Wozu eine Klüftung und Spaltung der Kräfte unter gleichem Banner der schönsten aller Künste?

Möge doch nie und nimmer ein so hoher und edler Zweck unter profanen Scandalen ident!

N—1.

Letzte Post.

Oesterreich-Ungarn verweigert der serbischen Regierung die Zustimmung, betreffend die Besteuerung der Ausländer für Gemeindezwecke.

Der Honvedminister Szende hat verordnet, daß ein Honved nur avanciren darf, wenn er der magharischen Sprache kundig ist.

Der französische Gesandte in Bern — Lanfrey — bleibt auf seinem Posten, weil der schweizerische Bundesrath erklärt, daß er die Beglaubigung eines klerikal gestützten Nachfolgers ablehnen werde.

Zweiundachtzig Ordensgenerale und Generalprokuratoren in Rom haben gegen das Klostergesetz protestirt.

Vom Büchertisch.

Die Bodenkultur Oesterreichs.

Von Dr. J. R. Lorenz und J. Wessely.
Wien, Fajß und Fried, 1873.

Unterstützt von den bewährtesten Fachmännern haben die Verfasser ihrer Aufgabe vollkommenen Genüge geleistet, so daß wir in dem vorliegenden Werke nun eine Darstellung der gesammten Bodenkultur Oesterreichs besitzen.

In sachgemäßer Gliederung erstreckt sich der Inhalt über folgende Hauptgebiete: die natürlichen Kulturbedingungen Oesterreichs — die Landwirtschaft Oesterreichs — die Forste, die Staatsgüter und der Handel mit den Produkten des Waldes und der forstlichen Industrie — allgemeine Förderungsmitel der Bodenkultur in Oesterreich.

All diese Abtheilungen sind mit gleicher Sorgfalt ausgearbeitet und gewähren im Ganzen ein Bild, welches ohne jede Schönfärberei, mit richtiger Vertheilung von Licht und Schatten, wohl geeignet ist, eine genaue Einsicht in die Verhältnisse der Bodenkultur Oesterreichs zu verschaffen, manche irrige Ansichten darüber aufzuklären und die nicht selten bezweifelte Fortschritte in diesem Bereiche zu konstatiren.

Die Schilderungen der verschiedenen wirtschaftlichen Gebiete erstrecken sich über: Lage und allgemeinen Charakter; Bevölkerung — Dichtigkeit, Nationalität, Eigenschaften; Hausbrauch und Hausrath (Arbeiterverhältnisse); Verhältnis der landwirtschaftlichen zur industriellen Bevölkerung; Besitzstände und Parcellirung; Verhältnisse der

Hauptkulturgattungen — Wald, Grasland, Ackerland, (Feldsystem, Anpflanzungen), Obst- und Weinbau — Pferde- und Rindviehzucht (Viehzucht-Prämien, Haltung des Rindviehs, Produkte aus der Rindviehzucht; Kleinviehzucht; landwirtschaftliche Industrie.

Die forstliche Abtheilung des Werkes zeichnet sich nicht minder aus durch eingehende Würdigung der Verhältnisse unter Berücksichtigung von Land und Leuten; insbesondere interessant ist die Darstellung des Handels mit Forsterzeugnissen. In einem kurzen Ueberblick wird sodann die geschichtliche Entwicklung der Besetzung der Bodenkultur, sowie der heutige Stand dieser Besetzung mitgetheilt, deren stete Ausbildung eine Bürgschaft zu liefern scheint für die gedeihliche Entfaltung der auf dem Produktionsgebiete noch vielfach schlummernden Kräfte. Sie zu wecken und wach zu erhalten, ist der landwirtschaftliche Kredit berufen.

Verzeichnisse der sämtlichen landwirtschaftlichen und verwandten Vereine, ferner der Unterrichtsanstalten für Land- und Forstwirtschaft, Garten-, Obst und Weinbau, sowie für Tierheilkunde beschließen das inhaltreiche Buch.

Wohl ist die Trauer tief, die in mir und meinen Kindern der Verlust des theuren Gatten, des geliebten Vaters verursachte; aber sie wird gelindert durch die innige Theilnahme, die uns so mannigfaltig bewiesen wurde, besonders aber durch die so zahlreiche Begleitung zur letzten Ruhestätte. Der innigste Dank für die vielen, wirklich tröstenden Beweise edlen Mitgeföhls sei hiemit Allen und Jedem dargebracht.

(452)

Julie Kauth.

Ich beehre mich, meinen Freunden und Bekannten anzuzeigen, dass meine Vermählung mit Frl. Fanny Kuss am 2. Juni in Wr. Neustadt stattgefunden hat.

Marburg, 5. Juni 1873.

458

Otto Schmid.

Zahnarzt R. Kuhn

gewesener Assistent des Dr. Lanzer, Dozent für Zahnheilkunde an der k. k. Universität in Graz, empfiehlt sich einem P. T. Publikum zur Vornahme aller Zahnoperationen.

Einzelne Zähne, sowie auch ganze Gebisse werden nach der neuesten amerikanischen Methode schmerzlos auf das Schonendste und Vollkommenste eingesetzt.

(445)

„Hotel Erzherzog Johann“ in Marburg.
Ordination von 8—6 Uhr.

Edelfisch

am Quatember-Freitag.

Morgen (Quatember-Freitag) von 8 Uhr Vormittag an wird auf dem Neßplatz vom Unterzeichneten ein Edelfisch (aus dem Klagenfurter See, fünfzig Pfund schwer) ausgeschrotet. Kauflustige sind höflichst eingeladen.

(456)

Marburg, 5. Juni 1873.

Josef Senekowitsch.

3. 9149.

449

Edikt.

Mit Bewilligung des löbl. k. k. Bezirksgerichtes Marburg vom 19. Mai 1873 3. 9149 werde ich Freitag den 6. Juni 1873 Vormittag 10 Uhr in der Franz-Josefs-Kaserne die öffentliche Feilbietung der in den Verlaß des k. k. Hauptmanns Carl Pokorny gehörigen Fahrnisse vornehmen.

Marburg den 28. Mai 1873.

Der k. k. Notar als Gerichtskommissär:
Dr. Neullé.

